

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Besorger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 112.

Sonnabend den 10. August.

1878.

## Der Kaiser in Teplitz.

Der Kaiser trinkt in Teplitz keinen Brunnen, sondern nimmt nur Bäder, die theils partielle, theils Vollbäder sind. Um nun Sr. Majestät das Hinabsteigen zu den bisher ausschließlich im Parterre befindlichen Bädern und damit die Gefahr einer Erkältung zu erparen, hatte man während der verhältnismäßig kurzen Zeit von zwei Tagen im ersten Stock ein neues Bad hergerichtet, das bequemer vermittelst einer lehnenbegrenzten Treppe erreichbar allen Anforderungen entsprechen würde, falls der Kaiser gewohnt gewesen wäre, sich, wie das gewöhnlich geschieht, im Bade niederzulassen. Zu Bad Gastheier aber verfügte Kaiser Wilhelm über ein gemauertes Bassin, das an sich beinahe ein ganzes Zimmer repräsentirt und in dem er sitzend recht wohl die Wirkungen eines Vollbades genießen konnte. Es wurde daher, nachdem der erste Badeversuch gescheitert war, sofort beschloffen, die Gastheier Einrichtungen auch auf Teplitz zu übertragen. Und diese ganze nicht eben kleine Arbeit hat man vermittelst Anstellung von 14 Maurern und 6 Tapezierern in einer einzigen Nacht, der vom 31. Juli auf den 1. August, zu Stande gebracht, so daß Kaiser Wilhelm, nachdem er Abends 9 Uhr kopfschüttelnd die unvollendete und Morgens früh die vollendete Arbeit gesehen hatte, sich des Ausdrucks des Lobes nicht enthalten konnte. Von dem etwas niedrig gestochenen ersten Stockwerk hatte man freilich ins Parterre hinabsteigen müssen, aber auch dort konnte man behufs Veriefung des Badebassins des Grundwassers wegen nicht sehr weit in den Boden eindringen. Man wählte also den andern Weg, das Bassin und damit den ganzen Boden des betreffenden Zimmers auf besonders ausgedrückten kaiserlichen Wunsch — des nämlich, in dem Friedrich Wilhelm III. gebadet hatte — durch Aufmauerung um 47 Centimeter höher zu legen. Man verwendete dazu 3000 Ziegelsteine, die des rascheren Aufstehens wegen mit Cement anstatt mit gewöhnlichem Kalk verputzt wurden. Da aber Cement beim Verdunsten, so verlangen die Werke eine Ueberbedeckung des neugeschaffenen Fußbodens mit einer Schicht von Maculaturpapier, die alle 24 Stunden erneuert wird und auf die erst der grünlichwarze Teppich zu legen kam. In seiner gegenwärtigen Gestalt bietet also das kaiserliche Badegemach folgende Einrichtung dar: Beim Eintritt in das Zimmer steigt der Kaiser über einen weißflanellenen Teppich vier Stufen hinan und alsdann sechs Stufen bis zur Sohle des Bades hinunter, wo er sich ohne Anstrengung bloß auf einen limmenumwickelten eisernen Sessel niederzusetzen braucht. Das Wasser, durch zwei Krabben aus der heißen Quelle und der kälteren Fürstendabquelle zuleitend, tritt ihm solchergestalt bis unter das Kinn, kann aber nicht höher steigen, da eine Abflußröhre von selbst seinen Spiegel auf derselben Stufe erhält. Der untere Theil des Badebassins ist mit blau-porzellanenen Platten besetzt, oben aber hat man die grauen Cementwände mit Steinwand bedeckt, die zudem die Gefahr einer Erkältung weniger nahe legt. Uebrigens giebt es zwei Wege für den Kaiser, aus seinen Wohnräumen zu jenem Badzimmer hinabzusteigen, einen längeren und einen

kürzeren, welsch letzterer aber den Nachtheil hat, daß er zu ebener Erde über die oben erwähnte Durchfahrt führt. Benutzt der Kaiser dennoch diesen kürzeren Weg, so werden die Thore zu beiden Seiten geschlossen, um jede Zugluft zu vermeiden. Uebrigens nimmt der Kaiser vor jedem Vollbad allemal an den Unterarmen ein Moorbad, zu welchem Ende eine etwa fußlange Zinzwanne auf einem Seitentisch des Gemaches aufgestellt ist. Der Kaiser nimmt auf einem Sessel daneben Platz und steckt den rechten oder linken Arm in die Wanne, was eben in dieser Stellung durchaus nicht ermüdet. Das Zimmer, in welchem der Kaiser somit jeden Morgen gegen 8 oder 8 1/2 Uhr eine halbe oder dreiviertel Stunde zubringt, ist zweifach und ebenso wie die anderen kaiserlichen Gemächer nach Norden zu gelegen. Das Parterre ist im ganzen Gebäude sehr niedrig, und so könnte eben jeder Mann in das kaiserliche Badezimmer hineinsteigen, falls nicht die kaiserliche Ehrenwache mit lobenswerther Bünkslichkeit das neuzeitige Publikum in einem Umkreise von etwa dreißig Schritt fernhielte. Auf die künstlerische Ausschmückung des Zimmers ist den praktischen Anforderungen gegenüber bei der Einrichtung nur wenig Werth gelegt worden. Dem Kopfende des Bades gegenüber befindet sich an der Wand das Medaillonbild Friedrich Wilhelms III. mit der Unterschrift, daß er hier alljährlich zu baden geplegt habe. An der anderen Seite steht eine Marmorbank deselben Fürsten, an zwei Ecken des Gemaches erhebt sich eine nicht besonders große Gewächspyramide. Das ist Alles. Die Möbel aber sind theils, wie eine höchst bequeme Chaiselongue, hellbraun, theils wie der oben erwähnte Sessel fornlundenblau. Uebrigens möchten wir noch bemerken, daß die beiden augenblicklich hier die Kur leitenden Aerzte allemal während der Badezeit des Kaisers zugegen sind.

Dem Grauburger „Geselligen“ schreibt ein Kurast aus Teplitz: „Ich hatte Gelegenheit, einer Unterhaltung beizuwohnen, die unser Kaiser mit einem Oberfeuermann aus Berlin anknüpfte, welcher hier Heilung für die Folge einer bei einem Brande erhaltenen Verletzung sucht. Nachdem der Kaiser sich bei dem Berliner nach seinen persönlichen Verhältnissen erkundigt hatte, richtete er an ihn die Frage, ob er auch hinlänglich mit Geldmitteln versehen sei, und als eine bejahende Antwort erfolgte, sagte er hinzu: „Wenn nicht, so wissen Sie ja (nach dem Herrenbade deutend), wo ich wohne und an wen Sie sich zu wenden haben.“

## Zum Frieden mit Rom.

Bei dem Interesse, das die Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem päpstlichen Nuntius Mgr. Mariella in Kissingen allgemein erregt, mag nicht unerwähnt bleiben, daß nach dem kirchlichen Organ in Fulda, der „Fuld. Ztg.“, in den betreffenden Verhandlungen nicht sowohl die Mailgelege selbst, als die Vereitigung zweier Stützen derselben, nämlich des Ministers Falk und des Ministerialkollegiums, seitens des Papstes gewünscht worden sei. Das kirchliche Blatt, das seine Mittheilungen aus „sehr achtbarer Quelle“ haben will, berichtet, Fürst Bismarck habe „die Schleifung dieser Außenwerke der gegen die Kirche errichteten Mailgelege-Festung“ zugefagt und der Papst dem

Fürsten das Zugeständnis mit Zustimmung der herr. Bischöfe gemacht, daß die in Folge der Mailgelege staatlich abgesetzten Bischöfe nicht wieder auf ihren Posten zurückkehrten.

## Politische Uebersicht.

Der König von Holland befindet sich gegenwärtig auf der Brautschau. Der jüngste Besuch desselben am waldecker Hofe soll ganz besonders der Prinzessin Pauline gegolten haben. Wie bestimmt versichert wird, haben die fürstlichen Aemtern ihrer eben so schönen als jugendlichen Tochter vollständig freie Hand hinsichtlich der Entscheidung gegeben. Derselbe dürfte inzwischen erfolgt sein und zwar nicht sehr günstig für den 61 jährigen Potentaten. Die durch die Blätter laufende Nachricht von dem in berliner Hofkreisen umlaufenden Gerücht einer Wiedervermählung des Königs mit der Herzogin Elisabeth von Sachsen deutet ebenfalls darauf hin, daß der König am waldecker Hofe seine Absicht nicht erreicht hat. Man munkelt nun davon, daß auch die Herzogin Elisabeth ihrem 61 jährigen Verehrer nicht sehr hold sein soll.

## Deutschland.

— In Berlin hat eine vom Handelsminister berufene Konferenz stattgefunden, welche für die Hebung des deutschen Gewerbesens von segensreichen Folgen werden kann. Es handelte sich um die Aufstellung von Grundzügen für eine Reform unserer Gewerbeschulen. Der Schwerpunkt der gefaßten Resolutionen liegt in der Absicht, die Gewerbeschulen künftig in zwei Gruppen zu trennen, solche, welche für die technische Hochschule, und solche, welche unmittelbar für den gewerblichen Beruf vorbereiten. Der hauptsächlichste Mangel an der bisherigen Organisation der Gewerbeschule liegt ohne Zweifel darin, daß sie die beiden angegebenen Zwecke zugleich verfolgt, ganz entgegengesetzt zum Nachtheil Derjenigen, welche in ihr Vorbildung für die praktische Berufstätigkeit suchen. In den diesem letzteren Zwecke gewidmeten Gewerbeschulen soll in Zukunft mit der Secunda die allgemeine Schulbildung abgeschlossen werden und alsdann ein zweijähriger Fachcurfus folgen. Vor Allem aber wird für unerlässlich erklärt, daß die fünfjährigen Techniker mittleren Ranges außer durch den Unterricht in der Fachschule durch praktische Arbeit sich ausbilden. Es ist das der Punkt, in welchem das französische Gewerbeschulwesen dem unfrigen soweit voraus ist. Die Frage der zweckmäßigsten Verknüpfung der praktischen Arbeit mit der theoretischen Ausbildung wird freilich schwer zu lösen sein; aber es ist schon viel gewonnen, wenn man überhaupt den Entschluß gefaßt hat, sie lösen zu wollen. In den Reformvorstellungen sind offenbar die Beobachtungen verworther, welche die Geh. Räte Wehrens und Lüters vor Kurzem in Frankreich gemacht haben. Die Energie, mit welcher der Gedanke einer Reform, des Gewerbeschulwesens unter der neuen Leitung desselben in Angriff genommen ist, verdient die höchste Anerkennung. Wünschen wir dem Plane den besten Fortgang!

— In Bezug auf die Verwendung der Wilhelmspende theilt die „Chemnitzer Ztg.“ einen Brief des Professors Kühmann aus Chemnitz an den General-Feldmarschall Grafen Wolke und die Antwort desselben mit. In dem Briefe

Rühlmann's wird der Gedanke angeregt, „von Reichswegen eine nationale Arbeiterpensions- und Invalidenkasse nach dem Princip der Knappschaftskassen zu gründen.“ Dann heißt es weiter: „Es soll dies ein Institut sein, zu dessen Kasse von jedem Lohnhaher des Arbeiters ein kleiner Beitrag, und sei dies auch nur ein Pfennig, abzuführen ist und für welches auch jeder Arbeitgeber nach Maßgabe des ausgezahlten Arbeitslohnes einen gleichlich festzustellenden Beitrag steuern muß. Die Erträge dieser Steuern würden dem Zweck haben, dem Arbeiter in Zeiten der Arbeitsunfähigkeit durch Krankheit oder Alter eine ansehnliche Unterstützung zu gewähren, die ausreichend wäre, ihn vor eigentlichen Nahrungsvorsorgen zu schützen. Die Anregung zur Schöpfung einer ähnlichen Reichsanstalt wird jedenfalls in einer der nächsten Sessionen des Parlaments aus den Kreisen der Abgeordneten gegeben werden. Dieses Institut könnte nun sofort geschaffen werden und würde durch seine segensreiche Thätigkeit unendlich viel Noth und Elend der arbeitenden Klassen lindern, wenn dasselbe von Anfang an mit einem Fonds von mehreren Millionen ausgestattet würde u. s. w.“ — In seinem Antwortschreiben spricht Graf Wolffke seinen Dank für die Mittheilung des Projectes mit dem Bemerkens aus, daß ihm vor einigen Tagen von anderer Seite ein ganz ähnlicher Vorschlag zugegangen sei. Der Feldmarschall findet den Gedanken der Gründung eines Arbeiter-Pensions- und Invalidenfonds für ganz Deutschland aus den Erträgen der Wohlthätigkeitsausstellungen richtig und zeitgemäß und verspricht, denselben maßgebenden Ortes in Anregung zu bringen.

Man erörtert die Frage, den Unterzogenen vom „Großen Kurfürst“ ein Denkmal zu setzen. — Nach dem Straßburger wird bekanntlich die Führung von Mäßen, Waagen und Gewichten, welche nicht mit dem gesetzlichen Maßstempel versehen sind, mit Geldbuße bis zu 100 Mark bestraft. Die kaiserliche Normal-Maßungs-Commission hat jetzt bestimmt, daß gegenüber den bei den Maßungsbehörden zum Zwecke der Umstempelung zur Vorlage noch gelangenden, mit früheren Landes-Maßungsstempeln versehenen Gewichten Nachsicht geübt werden soll; die gedachte Behörde hat aber gleichzeitig die Aufforderung an das gewerbetreibende Publikum erneuert, die zur Umstempelung etwa noch geeigneten Gegenstände den Maßungsbehörden alsbald vorzulegen und Vorkehrungen zu treffen, „um nicht schon in Folge des Besizes vorchriftswidriger Gegenstände solcher Art straffällig zu werden.“

Ueber die Veranlassung zu der Heidelberg'schen Konferenz wird der „Nationalzeitung“ folgendes mitgetheilt. „Bei der Aufstellung des preussischen Staatshaushaltsetats begegnete der Finanzminister großen Schwierigkeiten, die auch den Ministerrath bereits beschäftigt haben. Durch diese Umstände ist Herr Gobrecht in erhöhtem Maße von der Nothwendigkeit einer durchgreifenden Reform der Steuern in Preußen und Deutschland überzeugt worden; er hat bereits, wie es heißt, einen vollständigen Steuerreformplan ausgearbeitet und dem Reichskanzler unterbreitet. Der Plan ist den Bundesregierungen zur Kenntnissnahme bereits mitgetheilt und es soll nun hierüber ein Meinungsaustausch unter den Finanzministern erfolgen. Der Bundesrath, der in etwa 10 Tagen seine Arbeiten wieder aufnimmt, wird dann wohl alsbald sich mit den greifbaren Beschlüssen nach dieser Richtung hin zu beschäftigen haben. Der Inhalt der Winteression des Reichstages wird jedenfalls in erster Reihe finanzielle und Handelspolitische Fragen umfassen.“

### Zu den Wahlen.

Bei der am 7. in Elberfeld abgehaltenen Stichwahl hat der Sozialdemokrat Hasselmann mit ca. 1000 Stimmen über den Nationalliberalen Frell gestift. Die Konservativen haben dem Sozialdemokraten zum Siege verholfen, indem sie sich größtentheils der Stimmenabgabe enthielten. Aber über diese Heuchler, die unter der Maske der Vaterlandsliebe versuchen, jene Zeiten zurückzuführen, in welchen der Bürger und Bauer hinter dem hochadeligen Hofhund rangierte! Abgegeben wurden 29319 Stimmen. Bei der Stichwahl in Frankfurt a/M. unterlag der liberale

Kandidat dem Demokraten (nicht Sozial-) Sonnemann.

In den beiden Mansfelder Kreisen wurde der konservative Legationsrath v. Neumann, im Wahlkreis Bitterfeld-Delitzsch der ebenfalls konservative Kreisgerichtsdirector Philo in Delitzsch gewählt, letzterer ist langjähriger Vertreter des Kreises.

Die Stellung der Ultramontanen bei den demnächstigen Stichwahlen wird von der „Germania“ wie folgt präcisirt: „Überall wird derjenige Candidat von uns zu unterstützen sei, der nicht bloß nach der allgemeinen Parteistellung, in deren Rahmen er sich vor der Öffentlichkeit präsentiert, sondern auch nach seinen persönlichen Eigenschaften unserer Richtung am nächsten steht. Daher kommt es, daß wir in einzelnen Kreisen die Konservativen, in anderen den Fortschritt zu unterstützen haben. Wo es die Umstände fordern und die Zeit es erlaubt, werden von einzelnen Candidaten noch besondere Garantien zu errathen sein, und falls diese nicht gegeben werden, dürfte Wahlenthaltung am Platze sein. Wir müssen eben auch bei den Stichwahlen unsere Partei eine in sich geschlossene, selbständige erscheinen lassen.“

### Offiziercomment in Gera.

In Gera erregt die Entlassung von sieben Reserveoffizieren des vortigen Landwehrbataillons mit schlichem Abschied aus der Armee das gewaltigste Aufsehen, ein Aufsehen, welches sich bereits andern Städten mitgetheilt hat und welches in der That durch die Vorgeschichte dieses Massenabschiedes vollständig gerechtfertigt ist. Wir legen dem nachfolgenden Bericht die Ausführungen der Geraer Zeitung zu Grunde. Danach ist der Sachverhalt folgender: Auf einem Ballé der vortigen hochgeachteten Erholungs-Gesellschaft, welche u. A. auch Seine Durchlaucht der Fürst von Reuß noch heute angehört, forderie ein auswärtiger, sich zum Besuch in Gera aufhaltender Offizier die von einem jungen Kaufmann engagierte Dame, ohne sich demselben vorzustellen, zu einer Extratour auf, tanzte mit ihr bis zur Beendigung des Tanzes und hielt es dann nicht einmal für nöthig, die Dame ihrem Herrn wieder zuzuführen, gelohweige nachträglich ein Wort des Dankes oder der Entschuldigung an den jungen Kaufmann zu richten. Der mit Recht über diesen Verstoß gegen den konventionellen Anstand und die gesellschaftlichen Formen entrüstete junge Mann nahm deshalb Veranlassung, den Lieutenant zu interpelliren und zu ihm sagen, daß er von einem Offizier ein tafellooses Benehmen erwartet hätte. Anstatt jetzt nun sein Versehen wieder gut zu machen, wozu er als Gast doch ganz gewiß bringende Umlade hatte, spielte der Lieutenant den Beleidigten, verlangte von dem jungen Kaufmann Zurücknahme der gebrauchten Worte, bezw. Abbitte (!), und ließ ihn, als dies verweigert wurde, zum Zweikampf fordern. Letzterer lehnte nicht nur den Zweikampf ganz entschieden ab, sondern setzte auch den Staatsanwalt von der Forderung in Kenntniß. Darauf hin riß am nächsten Tage der Lieutenant die Thüre des Speisensaals, in welchem der Kaufmann im Hotel diente, auf und schrie in den Saal hinein: „Ich erkläre Herrn D. hiermit öffentlich für einen Feigling!“ und warf die Thüre wieder zu. Das Geraer Offiziercorps verlangte gleichzeitig die Ausschließung des Kaufmanns aus der Gesellschaft. Der Vorstand erklärte sich außer Stande, dieser Forderung nachzukommen. Darauf trat das Offiziercorps aus der Gesellschaft aus. Gleichzeitig erhielten die Reserveoffiziere Gera die Aufforderung ebenfalls auszutreten. Doch wurde dabei die Erklärung abgegeben: „man erwarte eine befriedigende Lösung der Frage; sie sei zur Zufriedenheit des Offiziercorps gelöst, wenn der junge Kaufmann ausstehe.“ Unverständlich und dem Rechtsgefühl des großen Publikums widersprechend, wird die Angelegenheit aber in dem Augenblick, wo der junge Kaufmann wirklich freiwillig aus der Gesellschaft austrat, um die Stellung der Reserveoffiziere nicht zu erschweren, und wo trotzdem die Forderung, aufrecht erhalten wurde, die Reserveoffiziere sollten aus der Gesellschaft austreten. In einer befohlenen Versammlung der Reserveoffiziere erklärte nämlich der Be-

zirkscommandeur Oberst v. Sydow denselben, daß die Forderung ihres Austritts aus der Gesellschaft doch aufrecht erhalten werden müsse. Es handelte sich jetzt nicht mehr um das Thun und Lassen des ausgeschiedenen jungen Kaufmanns, sondern darum, daß der Ausschuss und Vorstand der Gesellschaft einmütig erklärt habe, auf Grund seiner Statuten keine Schritte unternehmen zu können, um Mitglieder, welche sich ähnlicher Handlungen, wie der junge Kaufmann, zu Schulden kommen ließen, aus der Gesellschaft zu entfernen. Die Gesellschaft biete also gewissermaßen dem Offiziercorps keine Garantien, daß in ihr ein gesellschaftlicher Ton und Verhalten herrsche, mit dem sich das Offiziercorps einverstanden erklären könne. Die Reserve-Offiziere verblieben mit vollem Recht trotz dieser Sanktion das Auftreten Benedict's in Gera erinnernden „Garantieforderung“ Mitglieder der Gesellschaft. Aber sie erlaubten seither so manche Kränkung seitens ihrer Kollegen von der Linie, daß sie selbst eine ehrengerichtliche Untersuchung beantragten. Dieselbe hat stattgefunden. Das Resultat war ihre Entlassung mit schlichem Abschied aus dem Armeeverbande. — So der objective Thatbestand. Es ist kein Wort weiter hinzuzufügen.

### Provinz und Umgegend.

Im lokalen Theil der „Saarzeitung“ lesen wir folgendes: „In der jüngsten Nummer des „Vorwärts“ wird der Ausfall der Wilhelmsspende in Halle beirritet. Wir gesehen, von der geringen Betheiligung selbst überrecht gewesen zu sein, müssen aber den Grund — oder wenigstens einen hauptsächlichsten Grund derselben darin suchen, daß das Einsammeln der Beträge nicht überall in der rechten Weise gehandhabt worden ist. Es sind uns Fälle bekannt geworden, welche beweisen, daß die Sammler nicht überall vorgeprochen haben — was doch unbedingt nothwendig war, nachdem bekannt gemacht worden war, daß die Spende von bestellten Sammlern abgeholt werden würde.“

Der Bürgermeister Zunderer zu Freyburg a/L. ist zum Bürgermeister der Stadt Freyburg in Schleien gewählt.

(Unglücksfälle, Verbrechen u. s. w.) In Bottendorf bei Querfurt brante am 1. d. M. ein Zimmer aus, wobei zwei Kinder von 5 und 3 Jahren erstickten. — In Sulza hat sich ein früherer Bahnarbeiter erhängt. — In Halle kürzte ein Klempnergehilfe vom Dache und verlegte sich lebensgefährlich. Auf der Magdeburger Halberstädter Bahn wurde binnen kurzer Zeit ein Mann überfahren, ein Schaffner fiel beim Biletcoupiern unter die Räder und wurde getödtet und ein Zugführer zerstückte sich den Kopf an einer Brücke. — Bei Helwig entstand an der Wahlurne unter den Wählern ein Streit, in welchem der ruhendste Wahlvorsteher todtgeschlagen wurde.

### Localnachrichten.

Merseburg, den 10. August 1878.  
\* Als gestern Mittag der Himmel seine Schleulen so reichlich für uns öffnete, fürchtete Mander für den auf den Abend angelegten Fackelzug. Da aber strenge Herren nicht lange regieren, helle sich der Himmel bald wieder auf und zeigte am Abend die günstige Prognose für die Ausführung der beabsichtigten patriotischen Kundgebung. Programmgemäß setzte sich gegen 1/2 9 Uhr der imposante, aus etwa 600 Theilnehmern bestehende und von vier Musikchören begleitete Zug vom Kinderplatz aus in Bewegung und mit ihm Tausende von Zuschauern. Auf dem Marktplatz hielt der Kreisdirector, Herr Stadtrath Kops, folgende Ansprache: „Gehet Mirbürger! Der heute von der freiwilligen Feuerwehr in Anregung gebrachte Fackelzug ist in dem Gefühl der Freude zur Ausführung gekommen, daß Sr. Majestät unser allerberehrt Kaiser durch seine Wiedergenesung dem deutschen Volke erhalten geblieben ist. In diesem Sinne stimmen Sie mit mir ein in den Ruf: „Se. Majestät der deutsche Kaiser Wilhelm I. lebe hoch.“ Es war ein im wörtlichen Sinne draufendes und begeistertes Leberhoch aus Tausenden von Stimmen, welches dieser Aufforderung folgte. Hierauf wurde die Nationalhymne gesungen. Gegen 1/2 11 Uhr trat der Zug wieder auf dem Kinderplatz ein, wo die Fackeln in der Kreisgrube zusammen-

verworfen wurden, dann vereinigten sich die meisten Teilnehmer zu frühlichem Zusammensein im Garten des Thüringer Hofes. Von dort aus wurde folgendes Telegramm an Sr. Maj. den Kaiser in St. Petersburg, den 8. August 1878. Sr. Majestät dem deutschen Kaiser Wilhelm I. Teuflich dem Gefühl der Freude über die Wiederbelebung Euer Majestät Ausdruck zu geben, hat die hiesige freiwillige Feuerwehr heute Abend einen Fackelzug veranstaltet, der sich durch die Beteiligung der hiesigen Militär-Veteranen, Schützen, Jäger und Gesang-Vereine sowie Bewohner aller Stände zu einem allgemeinen Volksfesten gestaltet hat. Im Auftrage:

K. v. S., Vöschdirector.

Am 1. d. M. in später Nachtstunde trennten sich die Teilnehmer an diesem schönen Feste, welches ein Volksfest, ein Volksbank im prägnantesten Sinne des Wortes war.

Am 2. d. M. in der im Wahlkreise Mühlhausen angefallenen Wahlen wurde Herr Friedenthal die Wahl abgelehnt hat (weil er bereits in Schlesien gewählt worden ist) für die Wahl von den Liberalen jenes Kreises Herr Rechtsanwalt Wölfel hier selbst als Kandidat aufgestellt worden.

Am 3. d. M. Donnerstag Mittag zwischen ein und zwei Uhr ging über unserer Stadt und Umgegend ein Unwetter nieder, wie nach der Versicherung aller Leute wenige von gleicher Heftigkeit diesbezüglich überhaupt nicht gehabt haben. Blitz auf Blitz zuckte aus dem dunkel bewolkten Himmel hernieder, unablässig große Donner und wolkenbrudartig strömte der Regen herab, die Straßen in Flüsse, die Plätze in Seen verwandelt. Die Gasse trat in wenigen Minuten über ihre Ufer und machte an den betreffenden Stellen jede Communication unmöglich, nur dem Bahnhof waren Perrons und Gelände nicht mehr zu unterscheiden. Trotz seiner Heftigkeit hat das Gewitter in unserer Stadt keinen Schaden gerhan, vielmehr uns die Straßen gründlich gereinigt, allein aus Müllau und Buntorf wird uns berichtet, das dort der Blitz in Gebäude eingeschlagen hat und in Rügen ist von demselben eine alte Frau getroffen und verletzt worden. Das Wetter hat sich auf einen schmalen Strich beschränkt, in B. in Schtopan Nichts von demselben verzeichnet wurde und die um 2 Uhr 18 M. mit dem Aufbruch der Abreise von Halle ankommenden Passagiere auf der Bahnstation Eisenfenster überschrittenen Bahnhöfen betraten.

Am 4. d. M. Donnerstag Nachmittag rettete der Buchhalter Herr Ullrich Mühlentablissemments in Meuschau, Herr Felgner mit eigener großer Lebensgefahr, eine hochschwangere Frau aus dem Schlußgraben, indem er sie in Folge Ausgleitens geflüchtet hat. Das ist das dritte Menschenleben, welches Herr Felgner binnen Kurzem in eigener Aufopferung dem Wasser abgerettet hat. Chredidem Braven!

Bei der gegenwärtigen Temperatur wird dringend davor gewarnt, Säuglinge Mittags den schlafenden Sonnenstrahlen auszusetzen. Die Folgen derselben Unvorsichtigkeit sind in den meisten Fällen dem Leben des Kindes schädlich und bringen die Kinder zum Tode. Am besten ist es, man bringt die Kleinen in einem Zimmer etwa 7 bis 9 Uhr in schöne schattige Orte, wo sie leicht mit dünnen Waiddecken zu bedecken sind, und lässt sie den Tag über bis Mittag im kühleren Zimmer der Wohnung und bringt sie dann bis gegen 8 Uhr in die Luft. Sobald sich die ersten Anzeichen von Durchfall fund geben, gebe man dem Kinde die Milch mit gleichen Theilen Haferschleim gemischt. Tritt der Durchfall anhaltend auf, so gebe man nur Haferschleim, bedecke den Leib mit gut aussergehenden nassen Tüchern, darüber Flanell und lege das so lange fort, bis die Diarrhoe aufgehört hat. Selbstverständlich lasse man derartig erkrankte Kinder nicht an die Luft, und ziehe bei Zeiten einen Arzt zu Rathe.

Das „Merseburger Kreisblatt“ erscheint in seiner letzten Nummer den schon seit Wochen beliebten Gastendubenten wieder an, indem dasselbe, das amtliche Organ des gewählten Reichs-

tagsabgeordneten Herrn Landrath von Hellborn, knüpfte, sich zu mehreren persönlichen Angriffen gegen den Herrn Rechtsanwalt Wölfel wieder ergibt, für deren Gemeinheit und Verlogenheit wir abermals nur den bezeichnenden, wenn auch nicht gerade düftigen Ausdruck „Cloake“ fennen. Es liegt uns natürlich fern, in dieser Cloake weiter herumzurühren, weil sie dessen zu ihrer Kennzeichnung gar nicht bedarf, nur eines wollen wir unseren Lesern zur richtigen Beurtheilung der Schimpfartikel des Kreisblatts mittheilen. Wir haben das Vergnügen, den Verfasser zu fennen. Derselbe ist ein gewisser, den gebildeten Ständen angehöriger Mensch, dem selbst eine akademische Würde nicht fehlt. Aber diese Eigenschaften haben ihn nicht davor schützen können, daß ihm der Verfasser in einem unserer ersten Restauranten, welches die beste und durchweg konservative Gesellschaft zu frequentieren pflegt, seitens des Wirths verboten werden mußte, weil die übrigen Gäste ihn nicht mehr zu dulden erklärten. Es wird aber unsern Lesern ferner auch sofort klar werden, daß dieser moralische und literarische Sotdler nicht aus Patriotismus oder Ueberzeugungstreue den Herrn Rechtsanwalt Wölfel in so ekelhafter Weise bekämpft, wenn wir ihnen mittheilen, daß Herr Rechtsanwalt Wölfel als Mandatar dritter Personen gegen das in Rede stehende Individuum zahlreiche Schuldenklagen mit Erfolg durchgeführt hat. Unsere Leser wissen demnach, aus welcher unlauberen Quelle die Schandartikel des Kreisblatts fließen.

Nach dem vorhin besprochenen folgt dann ein Artikel, welcher uns, d. h. dem „Merseburger Correspondent“ vorwirft, zur „Denunciationswuth“ aufzureizen und uns dann mit seiner Verachtung beehrt. Auch diesen Artikel hat der achtungswerthe Herr, welcher in ruhigen Zeiten das Kreisblatt zu redigieren pflegt, nicht geschrieben und auch wohl nicht gebilligt, wie wir zu behaupten alle Veranlassung haben. Den conservativen Klopfschier aber, der sich zu diesem Artikel verließen oder ihn unter dem Eindrucke der großen Hitze der letzten Tage von sich gegeben hat, fragen wir einfach: „Was ist ehrenhafter, die Wähler mit List und Gewalt um ihr gutes Recht zu bringen, wie es conservativer Manier ist, oder die Wahrheit an den Tag zu bringen, wie wir es wollen? Oder entspringt die Entrüstung dieses geistlosen C—hrenmannes einem schlechten Gewissen?“

Schließlich hat sich der „Kreisrichter und Kaffeehausbesitzer“ A. Wöhl und Meuschau einen Artikel bauen lassen, in welchem er für seinen Stammschaffergast, Herrn Kreissecretar Kubfuß, eine Lanze bricht und behauptet, derselbe habe im Wahllocale eine ellige dienstliche Angelegenheit mit dem Herrn Amtmann Schulenburg besprochen. Verehrter Herr Kreisrichter und Kaffeehausbesitzer, wenn der Herr Kreissecretar es so gar eilig hatte, weshalb hat er denn von vier Uhr bis zur Beendigung des Wahlsaktes im Wahllocale Geduld geübt? Konnte er sich nicht den Herrn Amtmann Schulenburg auf einen Augenblick herausbitten lassen? Sehen Sie lieber Herr, das lag so nahe, daß man, um es zu begreifen, eben nicht besonders nach „Wahrheit und Verstand“ zu „ringen“ brauchte. Wir schließen mit dem Ausdruck des Bedauerns, den Herrn Pöble in der Gesellschaft der Schreiber der beiden vorerwähnten Artikel zu sehen.

### Der Herr Bürgermeister Kisthauer in Lauchstädt

hat in der dortigen Theaterrestauration das sozialdemokratische Wahlflugblatt für die Candidatur Bebel vorgelesen mit dem Bemerkten, das sei eine Bellage zum „Merseburger Correspondent“. Wir gratuliren den Lauchstädtern zu einem Bürgermeister, der sie für so dumm hält, solches zu glauben! Wenn uns der Herr Bürgermeister nicht leid thäte, würden wir wegen Verleumdung und Beleidigung Strafantrag gegen ihn stellen.

Am 15. August er. ab bis auf Weiteres wird auch der um 6 Uhr Abends von Halle abfahrende Personenzug 13 in Ammendorf anhalten.

### Vermischtes.

(Die Perle von Meppen.) Auf einer Reise durch den Rheingau ist Windthorst in diesen Tagen an einzelnen Orten wahrhaft fürstlich empfangen worden. In

Müdesheim erwiehen die Geistlichkeit, der Kirchenvorstand, die Gemeindevorstellung, der katholische Männerverein und eine große Volksmenge zur Begrüßung des ultramontanen Parteiführers auf dem Bahnhof; drei Festzugfrauen überreichten Windthorst, nachdem ihm ein begehrtes Hoch ausgedrückt worden, einen silbernen Pokal, mit edlem Wein gefüllt, der die Aufschrift „Perle von Müdesheim“ führte, wobei die eine Jungfrau die Worte sprach:

Um den Centrumsfürst zu ehren,  
Sein Verdienst für Thron, Altar,  
Bringen wir der Perle von Meppen  
Un'res Weines Becher dar.

Hoffentlich ist der Wein besser gewesen, als die Perle, denn sonst würde die „Perle von Meppen“ wohl noch heute Leibschneiden haben.

(Das Gewicht des Reichs.) Wie aus Riffingen dem „Kasseler Tagbl.“ von einem Badegast berichtet wird, hat Fürst Bismarck sich wiegen lassen. Der Gewichtszettel lautet auf 243 Pfund 100 Gramm (13 Pfund mehr als im Juli vorigen Jahres). Auf die Frage, was der Fürst dazu gesagt, antwortete der Besitzer der Waage: „Ja schauen Sie, viel hat er net gesagt; er schüttelt d' Kopf und moant, des G'wicht war holt' a bißl' z'viel. A Droler hat er m'r aber doch g'sagt!“

(Reichstagsmandat für Blau- und Freisilberbeeren.) Die großartige Majorität, die Fürst Carolath-Beuthen bei der Reichstagswahl im Grünberger und Freisilberer Kreise erhalten hat (3033 gegen 4055) veranlaßt er, so meint man, zum guten Theile seiner Daltung im Herrenhause in einer an und für sich nicht bedeutenden Frage. Er war es, der bei Verathung des Forstschutzgesetzes den Antrag stellte, das Suchen von Wäzen und Beeren nicht als Forstdiebstahl zu bestrafen. Von der Danbarkeit, welche das Volk für den als Besitzer von weitläufigen Forsten direct wesentlich beteiligten Fürsten deshalb fühlte, gab ein Stimmentzettel in ködlichen Kunde, der wörtlich lautete:

Ich wähle:  
Fürst Carl zu Carolath-Beuthen auf Carolath,  
Weil er das Pilzegeiz erlindet hat,  
Und will auch Blau- und Freisilberbeeren  
Den armen Leuten nicht verwehren.

(Ein böses Vorgehen.) Die Constaalstraße in Darmstadt ist, wenn dem „Hannoverschen Tagblatt“ die Wahrheit berichtet wird, bei ihrem Gewitter vor einigen Tagen vom Blitz getroffen worden und hat einen starken Riß erhalten.

(Eine Prophezeiung.) Die „Frankfurter Zeitung“ bringt folgende Notiz: In einem alten Jahrgang dieses Blattes finden sich des Scherzes halber einige Prophezeiungen verzeichnet, die „Kater Tranquil Wolfgang, aus England gebürtig, der im Juni 1873 im Franciscaerfloster zu München gefangen ist“, gemacht haben soll. Darunter liest man: 1878: „Ein neuer europäischer Congress in Berlin. Tod der englischen Königin Victoria. Neue Regierung in Spanien. Die Christen in der Türkei befreit. Unzufriedenheit in Portugal, Polen und Ungarn.“ 1879: „Strenge Maßregeln gegen Jene, welche die Völker aufwiegeln. Ins geistige Jahr fällt noch: Der Papst wehrt sich gegen Suprematie, reformirt die Kirche und hebt den Jesuitenorden auf. Für 1880 wird angegeben: Neue Friedenssäule, Tod des russischen Czars, Verbrüderung der Nationen.“

### Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Administration des Publicum gegenüber keine Verantwortung.

Am Sonntag den 11. August predigen:  
Domkirche. 9 Uhr: Herr Diac. Marius.  
2 Uhr: Herr Prediger Schilke.  
Stadtkirche. 9 Uhr: Herr Cand. Buchardt.  
2 Uhr: Hr. Diac. Hildebrandt.  
Hennrichskirche. Herr Prediger Alberg.  
Altenburger Kirche. Herr Pastor Geuner.  
Katholische Kirche. Feih 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst.

### Belanntmachung.

Die letzte diesjährige, öffentliche inenentgeltliche Impfung findet statt Mittwoch den 28. August, Nachmittags 3 Uhr, im Saale der I. Bürgerküche. Eltern, Pflanzeltern und Vormünder sind gehalten, die unpflanzeligen Kinder pünktlich zu dem Impftermine zu stellen. Jeder Impfling muß am 7. Tage nach der Impfung, dem Impfarzte behufs der Revision vorgeführt werden. Diejenigen, deren Kinder und Pflanzeltern ohne gesetzlichen Grund der Impfung, Revacination oder Revision entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Der Impfung mit Schutzpocken soll nach dem Geiz vom 8. April 1874 unterzogen werden:

- 1) jedes Kind vor Ablauf des auf seinen Geburtstag folgenden Kalenderjahres, sofern es nach ärztlichem Zeugniß nicht die natürlichen Blattern bestanden hat,
- 2) jeder Pflanzel einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen, innerhab des Jahres, in welchem der Pflanzel das 12. Lebensjahr zurückgelegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern bestanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Die nach der Impfliste des vorigen Jahres ungeimpft gebliebenen und die während des vergangenen Jahres hier neu angegebellen unpflanzeligen Kinder müssen selbstverständlich zur Impfung gestellt werden. Merseburg, den 7. August 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

**Grasverpachtung auf hies. Werder.**  
 Donnerstag d. 15. d. M., Nachm. 2 Uhr.  
 soll die diesjährige, am hiesigen Werder gelegene **Gras-**  
**nutzung** von ca. 60 Morgen, in 6 Parzellen meist-  
 biend verpachtet werden, wozu ich Nachfolgende hiermit  
 einlade. **Sammelplatz: an den Eltern am Werder.**

**Hausverkauf in Merseburg.**  
 Ein in hiesiger Marktstraße sehr freundlich ge-  
 legenes **Wohnhaus**, bestehend in 8 Stuben, 6  
 Kammern, 4 Küchen, Seitengebäude, großem Garten,  
**Sofa, Stallung, Zehnjahres** und allem sonstigen  
 Zubehör ist sofort unter günstigen Bedingungen zu ver-  
 kaufen durch den Kreis-Not.-Comm. **Rindfleisch** in  
 Merseburg.

Ein noch ganz guter Speiseschrank, ein dergl. Kleider-  
 schrank und Kleiderschrank mit Aufsatz sind wegen  
 Mangel an Raum billig zu verkaufen  
**Neumarkt Nr. 74.**

Eine Stube mit Schlafkammer mit oder ohne Möbel  
 und eine große Niederlage ist zu vermieten.  
**Carl Künigk, Breitestraße Nr. 8 (alte Post).**

Eine möblierte Stube und Schlafstube ist zugleich zu be-  
 ziehen  
**Johannisstraße Nr. 2, 1 Treppe.**

**Eis.**

Jeden Morgen von 7-8 Uhr **Eisverkauf** im  
**Restaurant zur Börse.**

**Ergebene Anzeige.**

Einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum  
 empfehle ich mich zur Herstellung aller **Sattler-, Polster-**  
**und Tapezierarbeiten.** Aufträge in Kleinarbeiten,  
 Geschirren und Wagen besorge prompt zu billigsten  
 Preisen.

Es bittet um gütige Beachtung  
**Carl Lüntzel,**  
 Breitestraße Nr. 8 (frühere Post).

**Adress- und Visitenkarten**  
 in eleganter und geschmackvoller Ausfertigung fertigt schnell  
 und billig  
**H. Köhner, gr. Ritterstr. 28.**

**Kieler Speckbücklinge**  
 empfiehlt  
**E. Wolff.**

**Adress- und Visitenkarten**  
 liefert elegant und billig  
**Friedr. Karius, lithographische Anstalt.**

**Makulatur**  
 à Pfd. 12 Pf. ff. noch vorrätig in der Buchbinderei  
 von **Fr. Seyffert, H. Ritterstraße Nr. 9.**

**Neues reines Roggenbrot,**  
 1. Sorte à Pfd. 10 Pf., 2. Sorte à Pfd. 9 Pf. empfiehlt  
**Otto Elbe, Bäckermeister.**

**Trauben-Essig**  
 zum Einmachen der Gemüse und Früchte empfiehlt  
**E. Wolff.**

**Vertrauen kann ein Kranker**  
 nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche  
 wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich einfach-  
 lich bewährt hat. Daß durch diese Methode, unsterk  
 glühend, ja kranke, oder kranke, oder kranke, oder kranke,  
 werden, beweisen die in dem reich illustrierten Bude:  
**Dr. Airy's Naturheilmethode**  
 abgedruckten zahlreichen Zeugnisse, laut  
 welchen selbst solche Kranke nach Erlangung  
 für die Güte nicht mehr in Abzweifel setzen. Es darf  
 daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode  
 um 10 mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Be-  
 handlung der durch diese Methode keine anderweitige  
 praktische Methode gratis erfolgt. Näheres darüber  
 findet man in dem vorliegenden, 544 Seiten  
 starken Bude: **Dr. Airy's Naturheilmethode,**  
 100. Aufl., Preis 1 Mark, Preis 1 Mark,  
 Leipzig, Richter's Verlags-Anstalt, welche das  
 Buch auf Wunsch gegen Einsendung von 10 Brief-  
 marken à 10 Pf. direct franco versendet.

Dieses Buch ist vorrätig in **Fr. Stollberg's**  
 Buchhandlung.

Ernährungsfragen, sowie Trunkucht heilt  
 unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Pa-  
 tienten, **Th. Konegk, Drogen- und Kräuter-Handlung**  
 in Berlin N., Bernauerstraße 99. Tausende danken  
 meiner Erfindung den sicheren Erfolg, wie glaubhafte  
 Atteste beweisen.

**Klageformulare**  
 stets vorrätig bei **Th. Köhner, Buchdruckerei,**  
 gr. Ritterstr. 28.

**Zur Jagd-Saison**

empfehle mein Lager von ff. stärksten **franz.,**  
**engl. und rhein. Jagdpulver, Scheib-**  
**pulver, nasser Brand; prima Patent-Schroot**  
 in allen Nummern; **Zündhütchen**, bedeckt und  
 unbedeckt; desgleichen zu **Lefaucheux-**  
**und Lancaster-Patronen**, sowie 8- und 10-fache  
 zu **Techins**, ferner: **franz., engl. und belg.**  
**Lefaucheux- und Lancaster-Patronen-Süßen**  
 und sämtlichen Zubehör, als **engl. Fettsilz-**  
**pfropfen, franz. Filzpfropfen, Papp-**  
**pfropfen, Pappschlussescheiben etc.** in den  
 besten Qualitäten zu den billigsten Preisen.

**E. Wolff.**

**Anzeige.**

Einem geehrten Publikum zur gefälligen Nachricht,  
 daß ich ein meiner Werkstatt alle **Farbwaren**, als  
 trockene und Oelfarben jeder **Nuance**, Firnisse,  
 Stein-, Copal- und Spiritus-Politur-Lacke zum Ver-  
 kauf halte und empfehle solche zu billigsten Preisen.

**Adolf Regel, Decorationsmaler,**  
 Dom, Brauhansstr. 4.  
 Für Maurer anerkannt gutes **Ultramarinblau** à Pfd.  
 45 und 60 Pf. bei **d. E.**

**Neue Voll-Heringe,**  
**neue marin. Heringe,**  
**neue russ. Sardinen,**  
**neue Isländer Matjes, Kiezdend fett,**  
**frischen Aal in Gelée**  
 empfiehlt  
**E. Wolff.**

**Merseburger Landwehr-Verein.**

Der Krieger-Versicherungs-Verein zu Halle a. S. hat  
 den Landwehr-Verein zur Fahnenweihe eingeladen.  
 Derselbe findet **Sonntag den 18. August, Vorm.**  
**11 Uhr** statt.

Die Mitglieder, welche sich betheiligen wollen und  
 dies nicht bereits erklärt haben, werden um schleunige  
 besagliche Anzeige beim Schriftführer Kameraden **Schmalz-**  
**Rohlfach Nr. 18** — hierdurch ermahnt.  
**Das Directorium.**

**Alter Krieger-Verein.**

Sonntag den 11. August, Nachmittags 4 Uhr **Con-**  
**ferenz** bei dem Hauptmann **Ködel** zu Meußkau.

**Nürnbergers Tivoli-Theater.**

Sonntag den 11. August 1878. **Marie—Anne**, oder:  
**Ein Weib aus dem Volke.** Drama in 5 Akten  
 von Mendelssohn.

Montag den 12. August 1878. **Hinko, oder: König**  
**und Freiknecht.** Historisches Schauspiel von  
 Charlotte Birch-Blosser.  
**Die Direction.**

**Sommertheater**

zur **Funkenburg.**  
 Sonntag den 11. August: Auf allgemeines Verlangen  
 zum zweiten Male: **Großes Sommerfest** mit Concert,  
 Theater, Illumination, Feuerwerk und Ball. Von 1/4  
 Uhr ab **Concert**, ausgeführt von ganzem Orchester  
 unter Leitung des Stabscompeters **Schütz**. Programm  
 auf dem Fettel. Von 1/8 Uhr ab **Theater: Der**  
**sauße Heinrich**, oder: **Einquartierung** um jeden  
**Preis.** Hofe mit Gesang in 3 Akten von Strauß. Mit  
 eintretender Dunkelheit **Illumination**, nach dem Theater  
**Feuerwerk und Ball.** Eintrittsgeld für die ganze  
 Gesellschaft 50 Pf. Kasseneinführung 3 Uhr, Anfang 1/4 Uhr.  
**G. Schütz, Stabscompeter, C. Brandin.**

**Rischgarten.**

Morgen Sonntag **Grav-Concert**, verbunden mit  
**Illumination und Feuerwerk.** Anfang 1/8 Uhr.  
 Entrée 25 Pf. **Ferd. Weise.**

**Casino.**

Sonntag den 11. August von 4 Uhr Nachmittags  
 ab **Garten-Concert.** Entrée frei. Abends **Ball-**  
**Musik** bei vollem Orchester. Anfang 7 Uhr.  
**Karl Elze.**

**Hospitalgarten.**

Sonntag den 11. Tanzmusik. Nachmittags **Bur-**  
**ausgelegt.**

**Weisenschlößchen.**

Heute **Schlachtfest**, morgen **Bur-** zc. Aus-  
 fechteln. **Fr. Roye.**

**Mannschießen.**

Das diesjährige Mannschießen der privilegierten  
 Bürger-Scheiben-Schießen-Compagnie findet vom 12. bis  
 18. d. M. statt. Schießlustige und Schießfreunde er-  
 laubten wir uns hierzu ergebenst einzuladen.  
 Einlage beträgt 2 Mt. 50 Pf.

**Program:**  
**Sonntag, 11. August.** Von Nachm. 4 Uhr ab  
 Probefesthießen.

**Montag, 12. August.** Früh 5 Uhr Revue. Vorm.  
 10 Uhr Anspruchs. 11 Uhr Frühstück. Mittags 1 Uhr  
 Beginn des Schießens. Nachm. 4 Uhr Concert und  
 Abends 8 Uhr Ball.

**Dienstag, 13. August.** Vorm. 9 Uhr Fortsetzung des  
 Schießens. Abends 8 Uhr Subscriptionsball.

**Mittwoch, 14. August.** Vorm. 9 Uhr Fortsetzung des  
 Schießens. Nachm. 3 Uhr Concert. Damenlotterie und  
 Kindervergnügen. Abends 8 Uhr Ball.

**Donnerstag, 15. August.** Vorm. 9 Uhr Fortsetzung  
 des Schießens. Nachm. 5 Uhr Proclamation der Königs-  
 würde. Abends 8 Uhr Ball.

**Freitag und Sonnabend.** Keine Festlichkeiten.  
**Sonntag, 18. August.** Vorm. 11 Uhr Einmarsch  
 Nachm. halb 3 Uhr Königstafel. Abends 8 Uhr Ball.  
**Das Directorium.**

**Zum diesjährig. Mannschiesse**

der hiesigen Scheiben-Schießen-Gesellschaft werden neben  
 der Restauration des Herrn Brandin ein Carollin-  
 Spiel- und andere Buben aufgestellt.  
**Das Directorium.**

**Borussia.**

Zu dem am Sonntag den 11. August, Nachmittags  
 3 Uhr, im Pöhlischen Locale zu Meußkau stattfindenden  
**Concert und Mannschießen**  
 der Gesellschaft „Borussia“ werden auch Nichtmitglieder  
 hierdurch freundlichst eingeladen.  
**Der Vorstand.**

**Restaurant z. Augarten.**

Sonntag den 11. d. M. **Säugchen-Anstegeln.**  
 Auch soll daselbst Mittwoch den 14. August, Nach-  
 mittags 3 Uhr ca. 1 Morgen Hafer gegen gleich baar  
 Bezahlung meistbietend verkauft werden.

**Restaurant zur grünen Eiche**

Sonnabend den 10. d. Schlichtfest  
 nebst einem Toppfchen ff. Laubereis  
 auf Eis, wozu ergebenst einladet  
**Friedr. Krebs.**

**Zur guten Quelle.**

Morgen Sonntag **Tanzmusik.** **Nat in Gelee.**  
**Bier auf Eis.** **F. Beyer.**

Gütige Frauen können noch Beschäftigung finden in  
 hiesiger **Neumarktsmühle.**

Stellenjuchende jeder Branche placiert d. Bureau  
**Providentia.** Dresden, H. Fiegelestr. 6.  
**NB. Principale** weisen wir Personal freit-  
 losentfrei nach.

Ein gebild. Mädchen wünscht bei einer hohen Herrschaft  
 Stellung als Stubenmädchen und werden ge-  
 wöhnlich zu verbe-  
 Adressen erbeten **F. Rabenhold, Halle a. S., Spiege-**  
**gasse 10.**

Ein ordentliches fleißiges Dienstmädchen wird zum  
 1. September gesucht von **Franz Bauer** (halber Meuß-  
 kauer) wozu die Adressen erbeten werden.  
 Eine Säbelscheide ist verloren gegangen, gegen Belohnung  
 abzugeben in der Exped. d. Bl.

**Rechnungsabschluss**

des **Vorwärts-Vereins zu Merseburg**, eingetragener  
 Genossenschaft, pro Monat Juli 1878.

Einnahme.		Ausgabe.	
Kasseneinführung vom Monat Juni 1878	17,837	Marz	21,000
Rückzahlungen auf gegebene Vorschüsse	281,549	April	21,000
Vorschuss-Zinsen	1,363	Mai	21,000
Vereinscapital von Mitgliedern	286	Juni	21,000
Aufgenommene Darlehne	43,339	Juli	21,000
Reiseverband	12	Aug.	21,000
Bank-Conto	4,080	Sep.	21,000
Incasso-Conto	7,563	Oct.	21,000
Circo-Conto — Berlin —	25,989	Nov.	21,000
Conto für Verchiedene	25,989	Dec.	21,000
	Summa 388,022		Summa 252,000

Gegebene Vorschüsse 272,758  
 Zurückgezahlte Darlehne 50,612  
 Gezahlte Zinsen 132  
 Zurückgezahltes Vereinscapital 1,016  
 Verwaltungskosten 765  
 Reiseverband 25,000  
 Bank-Conto 4,080  
 Incasso-Conto 7,563  
 Circo-Conto — Berlin — 9,547  
 Conto für Verchiedene 2,366  
 Summa 366,278

Summa 366,278  
 Mitthin Bestand 21,743  
**S. Völkler, M. Klingebell, A. Zuh**

# Merseburger Correspondent.

**Erscheinung:**  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und  
Sonntag früh 7 Uhr.  
**Expedition:** große Ritterstraße Nr. 28.

**Wöchentliche Beilage:**  
**Illustrirtes Sonntagsblatt.**

**Abonnementspreis:**  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Vermittler. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 112.

Sonnabend den 10. August.

1878.

## Der Kaiser in Teplitz.

Der Kaiser trinkt in Teplitz keinen Brunnen, sondern nimmt nur Bäder, die theils variirte, theils Vollbäder sind. Um nun Sr. Majestät das Hinabsteigen zu den bisher ausschließlich im Parterre befindlichen Bädern und damit die Gefahr einer Erkältung zu erparen, hatte man während der verhältnißmäßig kurzen Zeit von zwei Tagen im ersten Stock ein neues Bad hergerichtet, das bequemer vermittelst einer lehnenbegrenzten Treppe erreichbar allen Anforderungen entprochen haben würde, falls der Kaiser gewohnt gewesen wäre, sich, wie das gewöhnlich geschieht, im Bade niederzulassen. Zu Bad Gastein aber verfügte Kaiser Wilhelm über ein gemauertes Bassin, das an sich beinahe ein ganzes Zimmer repräsentirt und in dem er sitzend recht wohl die Wirkungen eines Vollbades genießen konnte. Es wurde daher, nachdem der erste Baderversuch gescheitert war, sofort beschlossen, die Gasteiner Einrichtungen auch auf Teplitz zu übertragen. Und diese ganze nicht eben kleine Arbeit hat man vermittelst Anstellung von 14 Maurern und 6 Tapezierern in einer einzigen Nacht, der vom 31. Juli auf den 1. August, zu Stande gebracht, so daß Kaiser Wilhelm, nachdem er Abends 9 Uhr kopfschüttelnd die unvollendete und Morgens früh die vollendete Arbeit gesehen hatte, sich des Ausdrucks des Lobes nicht enthalten konnte. Von dem etwas niedrig gestochenen ersten Stockwerk hatte man freilich ins Parterre hinabsteigen müssen, aber auch dort konnte man behufs Veriefung des Badebassins des Grundwassers wegen nicht sehr weit in den Boden eindringen. Man wählte also den andern Weg, das Bassin und damit den ganzen Boden des betreffenden Zimmers auf besonders ausgebrüchten kaiserlichen Wunsch — des nämlich, in dem Friedrich Wilhelm III. gehabt hatte — durch Aufmauerung um 47 Centimeter höher zu legen. Man verwandte dazu 3000 Ziegelsteine, die des rascheren Aufbaues wegen mit Cement anstatt mit gewöhnlichem Kalk verputzt wurden. Da aber Cement beim Trocknen die Feuchtigkeit sehr stark nach außen hin verdunstet, so verlangten die Aerzte eine Ueberbedeckung des neugeschaffenen Fußbodens mit einer Schicht von Maculaturpapier, die alle 24 Stunden erneuert wird und auf die erst der grünlich-schwarze Teppich zu legen kam. In seiner gegenwärtigen Gestalt bietet also das kaiserliche Badegemach folgende Einrichtung dar: Beim Eintritt in das Zimmer steigt der Kaiser über einen weißflanellenen Teppich vier Stufen hinan und alsdann sechs Stufen bis zur Sohle des Bades hinunter, wo er sich ohne Anstrengung bloß auf einen limmen-unverbleibenden eisernen Sessel niederzusetzen braucht. Das Wasser, durch zwei Krähnen aus der heißen Quelle und der kälteren Fürstenbadquelle zuleitend, reicht ihm solchergestalt bis unter das Kinn, kann aber nicht höher steigen, da eine Abflußröhre von selbst seinen Spiegel auf derselben Stufe erhält. Der untere Theil des Badebassins ist mit blauporzellanenen Platten besetzt, oben aber hat man die grauen Cementwände mit Leinwand bedeckt, die zudem die Gefahr einer Erkältung weniger nahe legt. Nebenbei giebt es zwei Wege für den Kaiser, aus seinen Wohnräumen zu jenem Badzimmer hinabzufragen, einen längeren und einen

kürzeren, welsch letzterer aber den Nachtheil hat, daß er zu ebener Erde über die oben erwähnte Durchfahrt führt. Venugt der Kaiser dennoch diesen kürzeren Weg, so werden die Thore zu beiden Seiten geschlossen, um jede Zugluft zu vermeiden. Nebenbei nimmt der Kaiser vor jedem Vollbad allemal an den Unterarmen ein Moorbad, zu welchem Ende eine etwa fußlange Zinkwanne auf einem Seitentisch des Gemaches aufgestellt ist. Der Kaiser nimmt auf einem Sessel daneben Platz und steckt den rechten oder linken Arm in die Wanne, was eben in dieser Stellung durchaus nicht ermüdet. Das Zimmer, in welchem der Kaiser so mit jeden Morgen gegen 8 oder 8 1/2 Uhr eine halbe oder dreiviertel Stunde zubringt, ist zweifach und ebenso wie die anderen kaiserlichen Gemächer nach Norden zu gelegen. Das Parterre ist im ganzen Gebäude sehr niedrig, und so könnte eben Jedermann in das kaiserliche Badezimmer hineinsteigen, falls nicht die kaiserliche Ehrenwache mit lobenswerther Rücksicht die neugierige Publika in einem Umkreise von etwa dreißig Schritt fernhielte. Auf die künstlerische Ausschmückung des Zimmers ist den praktischen Anforderungen gegenüber bei der Einrichtung nur wenig Werth gelegt worden. Dem Kaiserbad gegenüber befindet sich an der Medaillonbild Friedrich Wilhelms Unterschrift, daß er hier alljährlich verlegt habe. An der andern Seite des Gemaches erhebt sich eine nicht hoch gewachsene Pyramide. Das ist Alles, was aber nicht theils, wie eine höchst belletrische, hellbraun, theils wie der Sessel kornblumenblau. Nebenbei noch bemerken, daß die beiden Augen der Kaiserin Alexie allemal das Badegemach des Kaisers zugehen sind.

Dem Grauburger „Geselligen“ sich ank aus Teplitz: „Ich hatte Gellert's Unterhaltung bezuwohnen, die von einem Oberfeuermann aus Berlin an dieser hier Heilung für die Folge der Brande erhaltenen Verletzung suchte. Kaiser sich bei dem Berliner nach persönlichen Verhältnissen erkundigt hatte, ihm die Frage, ob er auch hinlänglich mittelst verstehen sei, und als eine Antwort erfolgte, sagte er hinzu: „Ich wissen Sie ja (nach dem Herrenbad) ich wohne und an wen Sie sich zu wenden“

## Zum Frieden mit...

Bei dem Interesse, das die Begegnung des Fürsten Bismarck mit dem päpstlichen Nuntius Msgr. Maella in Kissingen allgemein erregt, mag nicht unerwähnt bleiben, daß nach dem kirchlichen Organ in Fulda, der „Fuld. Zig.“, in den betreffenden Verhandlungen nicht sowohl die Maitage selbst, als die Befestigung zweier Stützen derselben, nämlich des Ministers Falk und des Reichstathholkengesetzes, seitens des Papstes gewünscht worden sei. Das kirchliche Blatt, das seine Mittheilungen aus „sehr achtbarer Quelle“ haben will, berichtet, Fürst Bismarck habe „die Schleifung dieser Außenwerke der gegen die Kirche errichteten Maitage-Festung“ zugefagt und der Papst dem

Fürsten das Zugeständniß mit Zustimmung der betr. Bischöfe gemacht, daß die in Folge der Maitage staatlich abgelegten Bischöfe nicht wieder auf ihren Posten zurückkehrten.

## Politische Uebersicht.

Der König von **Holland** befindet sich gegenwärtig auf der Brauschau. Der jüngste Besuch desselben am waldecker Hofe soll ganz besonders der Prinzessin Pauline gegolten haben. Wie bestimmt versichert wird, haben die fürstlichen Eltern ihrer eben so schönen als jugendlichen Tochter vollständig freie Hand hinsichtlich der Entscheidung gegeben. Dieselbe dürfte inzwischen erfolgt sein und zwar nicht sehr günstig für den 61 jährigen Potentaten. Die durch die Blätter laufende Nachricht von dem in berliner Hofkreisen umlaufenden Gerücht einer Wiedervermählung des Königs mit der Herzogin Elisabeth von Sachsen deutet ebenfalls darauf hin, daß der König am waldecker Hofe seine Absicht nicht erreicht hat. Man munkelt nun davon, daß auch die Herzogin Elisabeth ihrem 61 jährigen Verehrer nicht sehr hold sein soll.

## Deutschland.

Handelsminister be-  
nen, welche für die  
Gewerbewesen s  
kann. Es handelte  
Grundzügen für eine  
in der Schwerpunkt  
in der Absicht, die  
Gruppen zu trennen,  
die Hochschule, und  
den gewerblichen Be-  
achtliche Mangel an  
er Gewerbeschule liegt  
die beiden angegebenen  
entschieden zum Nach-  
Vorbildung für die  
en. In den diesem  
Gewerbeschulen soll in  
die allgemeine Schul-  
alsdann ein zwei-  
Vor Allem aber wird  
die fünfjährigen Techniker  
den Unterricht in  
die Arbeit sich aus-  
st, in welchem das  
dem unfrigen soweit  
zweckmäßigsten Ver-  
mit der theoretischen  
er zu lösen sein; aber  
wenn man überhaupt  
den Entschluß gefaßt hat, sie lösen zu wollen. In  
Reformvorschlügen sind offenbar die Beobachtungen  
verwerthet, welche die Geh. Räte Wehrensperg und  
Übers vor Kurzem in Frankreich gemacht  
haben. Die Energie, mit welcher der Gedanke  
einer Reform, des Gewerbeschulwesens unter der  
neuen Leitung desselben in Angriff genommen ist,  
verdient die höchste Anerkennung. Wünschen wir  
dem Plane den besten Fortgang!

— In Bezug auf die Verwendung der  
Wilhelmspende theilt die „Chemnitzer Zig.“  
einen Brief des Professors Rühlmann aus Chem-  
nitz an den General-Feldmarschall Grafen von Helm-  
und die Antwort desselben mit. In dem Briefe

